

Kleine Zeitung

Monatlich 5 5-

Unabhängiges Tagblatt für Steiermark

Einzel 3.-30

Redaktion, Verwaltung: Graz, Schönaugasse 64 - Ruf 73-22 (64-64), 60-33 (71-94) - Anzeigen: Stainzberggasse 2, Ruf 40-04 (61-16)

Nr. 148

Mittwoch, 29. Juni 1949

46./2. Jahrgang

Feuergeschehen mit Zigaretten schmugglern Uniformierte Männer beschützen ihre Transporte mit Maschinenpistolen

Wien, 28. Juni. Die AB. berichtet: Seit einigen Wochen ist der Kampf gegen die Zigaretten schmuggler aus Ungarn in ein neues Stadium getreten. Die Transporte nach Wien gehen nicht mehr durch das Weinberggebiet, sondern durch die Waldige Welt. Angreifer haben die Schmuggler ihre Methoden verfeinert. Während früher ihre Methoden unerschrocken verhältnismäßig selten waren, wurde seit einigen Wochen noch kein einziges Zigarettenauto ohne vorhergehendes Feuergeschehen aufgefunden. Unter welchen Gefahren und Schwierigkeiten die Gendarmen in diesem Abzweigen ihren Dienst versehen, beweist ein Vorfall, der sich zum Wochenende abspielte hat.

Samstag gegen 2 Uhr wollte eine Gendarmeriepatrouille bei der Bahnhofsüberführung Serridors-Weidenmarkt im Bezirk Oberbrunn zwei Lastautos aufhalten, die von einem Jeep begleitet, aus Ungarn kamen. Die drei Fahrzeuge hielten an und aus dem Jeep sprangen vier Männer in russischer Uniform. Ehe die Gendarmen in die Nähe kommen konnten, prallten ihnen aus vier Maschinenpistolentouren entgegen. Die Beamten gingen sofort in Deckung und erwiderten aus ihren Karabinern das Feuer, wobei sie aber — vorchriftsmäßig — in erster Linie auf die Reifen der Schmugglerautos zielten.

Beide Autos erlitten Rueschäden und konnten nicht weiterfahren. Die Insassen wechselten jedoch die Plätze aus, während die vier Maschinenpistolenschützen die Gendarmen in Schach hielten. Dabei durchbohrte ein Maschinenpistolenschütze die linke Hand des Gendarmen Georg Bontrick.

Am Morgen konnten hatten die Uniformierten ihr Revolver und legten ihre Hände fort. Der Jeep mit den vier Maschinenpistolenschützen stellte sich hinter den flüchtigen Autos aber über die Straße, so daß die Gendarmen, die den Schmugglern an Bewaffnung unterlegen waren, die Verfolgung aufgeben mußten.

Ein sowjetischer Befehl: Freilassen!

Eine Stunde später haßierten die beiden Lastautos mit dem Jeep die bürgerlich-österreichische Grenze bei Ebenfurth

und wurden von einer starken Gendarmeriepatrouille aufgehalten.
Man fragte die Uniformierten kein zweites Feuergeschehen und ließen sich freimachen. Kurze Zeit später kam jedoch von der Kommandantur Wiener-Neustadt die Weisung, die beschlagnahmten Autos sofort freizugeben.
Diese Episode aus dem Zigarettenkrieg wirkt auf die Lage der österreichischen Ex-

trante ein beachtenswertes Licht: Schmuggler, die auf österreichische Gendarmen Hundelung mit Maschinenpistolentouren aufpassen und einen Wagen verfeinert haben, werden festgenommen. Der Erfolg ist ein Telephonanruf einer alliierten Dienststelle, die die Gendarmen zwingt, die Verbreiter samt ihrer Beute unbeschädigt fahren zu lassen! Das schließt wohl Zweifel an der Gültigkeit der Uniformen aus.

Sowjetbotschafter schießt Minister Revaj nieder

„Wildstille“ Szenen in der Budapester Sowjetbotschaft — Revaj schwer verletzt

Wien, 28. Juni. (AP.) Der Moskauer Mundfunk meldete in der vergangenen Nacht, daß das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, den sowjetischen Botschafter in Ungarn, G. M. Ruschkin, seines Amtes entbunden hat. Zum neuen Botschafter in Ungarn berief der Wiener Korrespondent der „Mater-Agenter“ ergänzend, daß er aus ununterrichteten Kreisen ungarischer kommunistischer Führungskräfte folgende Einzelheiten, die Rückschlüsse über die Gründe für diese plötzliche Abhebung des sowjetischen Diplomaten geben, erhalten habe:

Gregory Maximowitsch Ruschkin war, wie verlautet, in jene ungarische „Spionageaffäre“ verwickelt, die auch zur Abhebung des ungarischen Außenministers Laszlo Raski geführt hat. Am vergangenen Montag gab das ungarische Innenministerium bekannt, Raski, der erst kurz zuvor seines Postens als Innenminister entbunden worden war, Doktor Tibor Banyo und 18 andere Personen

seien wegen Spionage zugunsten einer ausländischen Macht verhaftet worden.
Der Unterrichtsminister Revaj wurde sodann zur Verhinderung nach Moskau vertrieben und führte mit dem Befehl zur Verhaftung aller Führer des angeblichen Komitees, einschließlich des Sowjetbotschafters, nach Budapest zurück. Revaj begab sich daraufhin mit einer Abteilung der politischen Polizei zur Verhaftung Puschkins in die sowjetische Botschaft.

Der Sowjetbotschafter widerstand sich jedoch, so lautet der Bericht, seiner Festnahme und schoß auf Revaj, der durch einen Wundschuß verwundet wurde.

Um die Angelegenheit zu vertuschen, wurde nunmehr erklärt, Revaj sei aus einem Monat auf Krankenurlaub gegangen. Auch Kreise der politischen Polizei seien in die Verhaftung verwickelt gewesen. Man spricht von 200 Verhaftungen und Überführung der Festgenommenen nach Rußland.

Der Staat denkt gar nicht daran, zu sparen

In absehbarer Zeit keine fühlbaren Einsparungsmaßnahmen in der öffentlichen Verwaltung

Wien, 28. Juni. (ED.) Wie aus dem Finanzministerium verlautet wird, sind in absehbarer Zeit keine fühlbaren Einsparungsmaßnahmen in der öffentlichen Verwaltung zu erwarten. Wie in diesem Zusammenhang betont wird, muß der erste Schritt in eine solche Verwaltungsreform der Abbau der Aufgaben der Verwaltung sein. Dies kann jedoch nur durch das Parlament in Form von Aufhebung oder Vereinfachung einer Großzahl von Gesetzen geschehen. In der heutigen Verfassung zu Ende gehenden Parlamentarismus sei dies jedoch ein Ding der Unmöglichkeit.

Das Schatzensafes der Spar-Kommission

Wien, 28. Juni. (ED.) Die vor kurzen ins Leben gerufene Wirtschaftskommission forderte die Einsetzung eines mit Generalvollmacht ausgestatteten Einsparungskommissars, der nur dem Obersten Rechnungshof verantwortlich zu sein habe.

Die Arbeit der bisher in den einzelnen Ministerien arbeitenden Einsparungskommissare sei wegen deren mangelnder Zuständigkeit und Veranwortung in vornehmlich zum Scheitern verurteilt gewesen.

Verhandlungen über den Stahlpreis

Wien, 28. Juni. (ED.) Wie wir erfahren, werden die Verhandlungen über den Stahlpreis seit der Erhöhung der Hohenstein- und Hohensteinpreise geführt werden, in den nächsten Tagen abgeschlossen werden. Eine in Aussicht genommene Vereinbarung des Rohpreises wird sich festhalten aus auf die Fertigproduktproduktion vorteilhaft auswirken. Der Vorschlag, den Exportpreis der gegenwärtigen Höhe auf Kosten erhöhter Inlandspreise aufrechtzuerhalten, soll bei der Mehrzahl der Beteiligten auf großen Widerstand gestoßen sein.

Beginn der Staatsvertragskonferenz

London, 28. Juni. (AP.) In London beginnt Donnerstag die Verhandlungen der Sonderdelegationen für den österreichischen Staatsvertrag. Die Konferenz hat den Zweck, gemäß den Beschüssen der Pariser Außenministerkonferenz den Entwurf des österreichischen Staatsvertrages bis 1. September fertigzustellen.

Ein Rätsel um einen großen Steiner gelöst

Der große Barockmeister Johann Joseph Fux war Zögling am „Ferdinandeum“ in Graz

VON UNIV.-DOZENT DR. ANTON KERN

Der Forschung war es bisher nicht gelungen, den Zusammenhang des österreichischen Barockorgans J. J. Fux, der als Organist des musikalischen Bereich in die Musikgeschichte eingegangen ist, festzustellen. Die große Frage, die die Forschung lenkte, war — wie nach der Fux-Forschung Andreus 1874 im „Monatsschriftchen“ über Fux in Wien in Erfahrung brachte, wie er kam zu der Fuxschule für seine Schöpfung und wie kam es zu der Möglichkeit eines solchen Lehrganges? Zum Aufschluß, als J. J. Fux in Wien in Erfahrung kam, war er bereits im Jahre 1611 und eine gewisse Bekanntheit. Durch in „Ferdinandeum“ überlebend nach die Frage aufzuweisen, ob dieses Institut jemals gelöst werden würde, so ist die „kleine Zeitung“ nun in der Lage, die verschollenen Aufzeichnungen des Hltn.-Regenten Dr. Anton St. in der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, die hier zum erstenmal erzählt, daß J. J. Fux Zögling des Organisten „Ferdinandeum“ war, (ausdrücklich mit Entschuldigungsgründen).

des Vorkrieges und darüber, wie er begabt, oder sie nennen eine private Stiftung, aus deren Zuhörerkreis der Zögling erhalten wurde. Da bei Fux solche Angaben nicht gemacht sind, kann angenommen werden, daß er freiwilliger Schüler war, denn bei diesen, den häufigsten Fällen, seien die sonst üblichen Bemerkungen, Gelehrb die Aufnahme auf Empfehlung einer höheren Persönlichkeit, so wird diese genannt. Fux scheint ohne Fürsprache und Empfehlung aufgenommen worden zu sein.

Der „Musicus“, der „heimlich entflohen“

Die Manner des Ferdinandeums, die in den meisten Fällen muntertätig Unterricht, Vorkursung im Internat und den Unterricht an der Universität genossen, erhielten auch eine sorgfältige Ausbildung in der Violin- und Instrumentalmusik, denn sie waren verpflichtet, in der Jesuiten- und Chor-, der heutigen Domkirche in Graz, am Chor- an allen Sonntagen und Feiertagen, bei Hof- und Universitätsfesten, Professionen, Festen und verschiedenen Anlässen neben ständigen besetzten Kräften als Sänger und Musiker mitzuwirken. Die Jesuiten ließen bei ihrer Liebe zu Kunst- und Vorkursung der Musik eine ganz besonders verständnisvolle Pflege zutommen. Die Ferdinanden sind in Verbindung mit anderen musikalischen Einrichtungen auch durch musikalische Aufführungen hervorgetreten und wurden als „jeuitische Musikanten“ neben den Stadtmusikanten gelegentlich zu weltlichen Festlichkeiten und Hochzeitlichkeiten herangezogen. Das Wort „musicus“ in der Eintragung über die Aufnahme ins Ferdinandeum beweist, daß Fux schon vorher einen praktischen Unterricht genossen hatte.

Fux hatte sein verträgliches Lehrbuch über den Kontrapunkt: „Gradus ad Parnassum“, das 1725 in Wien auf Kosten des Kaisers gedruckt wurde und später auch in deutscher, französischer, englischer und russischer Sprache erschien, dem Kaiser Kar. VI. gewidmet. In der Widmung — ist bringt die Worte zur in Überleitung — sagt Fux: „Das Werk ist dem dem Verfertiger nach, weil durch die Unterstützung Seiner erlauchten Vorfahren meine Mühen ihren Anfang genommen und ihren Aufschwung erhalten hat.“ Aus diesen Worten an den Kaiser wurde geschlossen, Fux habe seine erste musikalische Ausbildung in Wien erhalten. Diese bisherige Annahme ist unrichtig. Die ersten vertieften Kenntnisse erhielt er am Ferdinandeum in Graz. Die Anfänge dieser vor allem für unbestimmte Studierende gegründeten Erziehungs- und Bildungsanstalt unter Oberleitung des Jesuitenkollegs geben zurück in die Zeit Erzbischof Karls II. Ein eigenes Gebäude wurde und eine reiche Ausstattung wurde als nach diesem benannt wurde. Fux kann mit den oben zitierten Worten nur seine musikalische Ausbildung im Ferdinandeum gemeint haben. Wie lange er an der Grazer Universität studierte, läßt sich nicht feststellen; meine Nachforschungen darüber haben zu keinem Ergebnis geführt. Fux, dessen Allgemeinbildung gerühmt wird, schrieb ein gutes Latein und ein gutes Italienisch. Diese Kenntnisse konnte er sich an der Grazer Akademie seiner Zeit sehr wohl angeeignet haben.

Graz — ein Anziehungspunkt

Die Manner des Ferdinandeums, die eine musikalische Ausbildung erhielten, mußten sich bei ihrem Eintritt verpflichten, bei der Mühe in der Danksage mitzuwirken und eine bestimmte Anzahl von Jahren im Institut zu bleiben. Was Fux bezog, das Ferdinandeum beim heimlich zu verlassen, ob ein verlocken-

des, pünktliches Angebot oder ein anderes Motiv, darüber kann nicht einmal eine Vermutung ausgesprochen werden. Da es nicht selten vorkam, daß tüchtige Musiker vorzeitig das Internat verließen, mußten seit 1612 eine Reihe von Jahren hindurch die Manner eigenhändig in die Kaserne des Ferdinandeums durch eine Erklärung einbringen, daß sie sich allen Verbindungen der Akademie unterwerfen. Eine ähnliche Erklärung fand auch Fux vorzutragen; so nahm im März 1613 die Regierung folgende Fälle zum Anlaß, an den Fux in Hinblick der Disziplin im Ferdinandeum einen Erlaß zu richten.

Die Hof- der jeweiligen Bischöfe in Ferdinandeum bewegte sich im ersten Jahrzehnt seines Bestandes zwischen 80 und 150. Das Verzeichnis von 1588 bis 1684 enthält rund 2400 Namen. Es war eine bunte Gesellschaft von Knaben und Jünglingen im Alter von 10 bis 20 Jahren aus den österreichischen Provinzen, bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts eine fast noch größere Anzahl aus Italien, Frankreich, Dalmatien, Ungarn, Böhmen, Böhmen, Schweden, Süddeutschland, aus den Rheinländern und auch aus entfernteren Gegenden. Man muß sich darüber wundern, wie diese fremden jungen Menschen gerade nach Graz kamen. Ganz im Auf des habsburgischen Hofes unter Karl II., Ferdinand II. und seiner funftjährigen Mutter Maria von Spanien mußten auf lange Zeit Graz einen langweiligen Namen angeben haben.

Kostlos — im Werte von 1200 Liter Wein

Das Kostgeld für die Verpflegung eines Zögling betrug im 17. Jahrhundert jährlich 60 Gulden, das entsprach dem Werte von 1200 Liter guten unsterilisierten Weines oder dem Werte von 150 Kilogramm Butter. Der Preis des kaiserlichen Ferdinandeums an Gütern, Grundbesitz, Häusern und Mobiliaten war so groß, daß der Ertrag daraus hinreichte, nahezu alle Bedürfnisse aus dem Stiftungsvermögen mit Verpflegung, Studienmitteln und teilweise auch Kleidung zu versorgen. Das Gesamtvermögen des Ferdinandeums, das die Jesuiten nahezu zweihundert Jahre lang, man kann sagen ohne Verluste verwalteten und aus dessen Erträgen müssen die alljährlich rund 80 junge Studierende versorgt, betrug bei der Aufhebung des Ordens im Jahre 1773 222.353 Gulden.

Wenn jemals der Grundfuss nur der Desinteressierte soll Andere, Verwirklichung fand, so geschah dies bei der Befreiung der Freiplätze in den Internaten der Jesuiten. Die Zahl der Bewerber war groß, bei der Aufnahme jedoch entschiedenes gutes Talent und gute Sitten. Nicht befriedigende Studienfortschritt und schlechte Haltung führten zum Barmherzigen zum Verlust des Freiplaces.

Geraltige Klopfer-Gedenkfeste

Köflach, 28. Juni

Eine stattliche Zahl von Gästen aus ganz Steiermark hatte sich am fünften Todestage Hans Klopfers im Festsaal zusammengefunden, um einen gemeinam von der Gemeinde der Gemeinde Köflach veranstalteten Gedenkfeste, an dem zu gedenken. Nach einer unter Leitung von Kurt Bösch meisterlich verwirklichte Veranstaltung von Robert Fuchs würdige der Dichter Franz Xabi in herzlicher Weise die Gedenkfeste und Verbleibend, seines großen Kollegen. Der gleichnamige Sohn des Dichters brachte Johann eine Anzahl wertvoller Werke seines Vaters. Als festlich wurde einer Ehrerbietung, von Dichter selbst zu sprechen, das bekannte „Lobson“ entlang, spielte man sich in einen der feineren oft und sehr gelobten Klavierwerke verkehrt. Die Ehre und Ehrerbietung unter Leitung von Karl Kemnitz sorgte mit Wohlwollen und Köblern für die musikalische Umkleidung der wohlgehangenen Feste. E.

Unsere Heimat kann mit Recht stolz darauf sein, daß Johann Joseph Fux, der größte österreichische Barockmusiker, im Jahre 1600 oder 1601 in Gitschendorf, einem kleinen Dorfe der Marke St. Marzin am Ritschlhof in der Mitternauer, das Dorf der Welt erblickt hat. Das Geburtsjahr ist nicht überliefert, sondern erschlossen aus der Eintragung im Taufbuch und der Todesanzeige im „Wiener Diarium“ des Jahres 1741, wonach Fux im Alter von 81 Jahren gestorben ist. Den Geburtsort kennen wir nur aus seinem Taufschein und dem eigenhändig geschriebenen Testament. Aus Akten aus der Zeit, daß Fux 1696 als Organist an der Schottenkirche in Wien tätig war. Damals fand er (sah) in seinem 36. Lebensjahr und doch war dies bisher die früheste überlieferte Nachricht aus seinem Leben.

Funde in der Handschriften 58 und 146

Ein Verbleib und Aufweis des vorbereiteten Aufschwisses der Johann-Joseph-Fux-Gesellschaft in Graz — hier die Musik des großen Meisters wieder beleben und pflegen — gab mit Anlaß zu versuchen, den bisher unbekanntem Studienweg, der den herrlichen Bauernsohn nach Wien führte und Hofkapellmeister des Kaisers werden ließ, aufzuheben. Als hatte Erfolg. Am ersten Band der Handschrift 58 der Universitätsbibliothek Graz, die die Studentenmatrikel der Grazer Universität enthält, steht auf Blatt 100 zum Jahre 1680 — die feierliche Aufnahme der Studenten fand am 22. Mai statt — beim Lobengang „ex grammatica“ die Eintragung: „Johannes Fux, Stryus Hirtenfeldensis.“ Das heißt: J. Fux, ein Steirer aus Hirtenfeld. Eine zweite Stelle findet sich in der Handschrift 146 der gleichen Bibliothek. Dieser Band enthält die Eintragungen über die Aufnahme der Manner des Ferdinandeums von 1688 bis 1784. Am Blatt 130 steht (wir geben die Eintragung in deutscher Übersetzung wieder): J. Fux, Schüler, der Grammatik-Schule und Musiker, wurde am gleichen Tage (am 22. Februar 1681) Zögling des Ferdinandeums und erhielt vom Internat seine Betätigung, das sind Dedek, Strohsch, Matzbe, vier Zeittäger und ein Koppfollner. Im Rand ist später von einer anderen Hand die Bemerkung geschrieben: „Profugit clam“, das heißt: Ist heimlich entflohen.

Beide Eintragungen beziehen sich auf die gleiche Person. Aus dem Zufall in der ersten Eintragung „aus Hirtenfeld“ geht hervor, daß es sich hier um einen Jüngling aus dem später berühmt gewordenen Kompositionen handelt. Wir erfahren somit, daß Fux 1680 im Alter von 19 oder 20 Jahren in den Jahrgang der Grammatiker, das ist in die dritte Klasse des Gymnasiums, an der Grazer Universität trat. In nach der Studienordnung der Jesuiten in der Gymnasial-Schule Fux und Cicero gelesen werden mußte. Fux schon vorher freundschaftlich, in seiner Jugendzeit (sah) beim, einen Lateinunterricht genossen haben. Am 22. Februar 1681 fand er Aufnahme in das Ferdinandeum. Andere Eintragungen enthalten Angaben über die Höhe